

der Cedre an zu Libanon bis an den Ysop, der an der Wand wächst, von Vieh, von Vögeln, von Gewürme und von Fischen.

Ihre Lehrbücher hingegen sind die Augengläser, die unstre Sehkraft verbessern und schärfen. Welch' hohes Vergnügen genießt nicht schon der Botaniker, welcher oft nur um Pistill und Staubfäden, um Blatt, Stengel und Saamenlappen sich kümmert und die gesunde Pflanze unbarmherzig zwischen die Presse einpresst! Darum, ihr Väter, Mütter und Lehrer, hinaus in's Freie! Dort lehret euren Kindern mit Hilfe des gedruckten Buches das lebendige Buch der Natur kennen. Nicht lehret sie zuerst, was in fernen Landen lebt, wächst und da ist, damit eure Zöglinge nicht den Kaffeebaum und den Löwen eher kennen als den Lein und den Maulwurf. Zeigt ihnen, warum dieß und jenes vorhanden und welchen Platz es in dem großen Haushalte Gottes einzunehmen bestimmt ist. Dann werden die Kinder eben so aufmerksam und fröhlich euch zuhören, als die jugendlichen Gestalten ihrem Lehrer auf diesem Bildchen; dann werden sie auch Alles mit andern Augen betrachten und sich hüten, kalten Blutes Geschöpfe zu quälen oder muthwillig zu vernichten, welche uns bei näherer Betrachtung als die größten Kunstwerke erscheinen.

E d u a r d D u l l e r .



Geschichte und Dichtkunst sind Schwestern, und in schwesterlicher Eintracht verkünden sie — jede selbstständig und doch oft von der andern einen herzgewinnenden Klang entlehnend, — in Hütte und Palast, die höchsten und heiligsten Ideen der Menschheit: Wahrheit, Freiheit und Recht. Da wird so manchem Hörer das Auge hell und das Herz warm; er fühlt stolzfreudig sein unsterbliches Theil und besinnt sich nicht lange, das Wort, das er vernimmt, in eine That zu verwandeln, die seines freien Willens, seiner eignen Kraft Errungenschaft, die seines ganzen Wesens bleibendes Eigenthum wird. So innig verbunden indessen Geschichte und Dichtkunst ihrer innersten Wesenheit nach sind, — so ist doch nicht gerade jeder Dichter zugleich Geschichtschreiber, und umgekehrt nicht jeder Geschichtschreiber auch Poet; — und doch sollte dies Letztere stets der Fall sein, denn die besten Studien des Geschichtschreibers bleiben todt und ohne Frucht, wenn ihm der belebende Funke der Poesie fehlt, die Gabe, alle nackten Begebenheiten als Entwicklung eines großen Organismus darzustellen und alle Schicksale in der Weise anschaulich zu machen, daß ihr moralischer Zusammenhang für alle Augen deutlich wird und das Hirngespinnst des bloßen Zufalls in sein Nichts zerfließt. Geschichtschreiber wie Dichter müssen das Volk im Auge haben und im Herzen tragen, — versteht sich: das Volk, nicht den Pöbel; zum Volke gehört ja der Fürst eben so gut wie der Handwerksmann! Es ist eine der armseligsten Lügen, daß der große Poet, der große Geschichtschreiber nur für